

GURTENFESTIVAL BERN

Beth Ditto bringt den Gurten zum Beben

Einen schönen Anblick bietet sie nicht: Beth Ditto, Frontfrau der amerikanischen Popband Gossip. Die 29-jährige bekennende Lesbe bringt gut 100 Kilo auf die Waage. Schon nach dem zweiten Lied läuft der Sängerin die schwarze Schminke übers Gesicht. Der rote Lippenstift klebt an den Wangen. Aber was diese ungewöhnliche Erscheinung auf die Bühnenbrüder am diesjährigen Gurtenfestival auf dem Berner Hausberg legt, ist einzigartig: Der Berg bebte, als sie mit ihren drei Bandkollegen loslegte. Gossip steht für pulsierende Beats, grelle, rhythmische Gitarrenriffs und lebt von der Show dieser Beth Ditto.

Ein 120-Dezibel-Rülpser

Gossip ist Musik frisch von der Leber weg, gerade heraus, ohne Schnickschnack, genau wie die 100-Kilo-Dame selbst. «Schweisse ist heisse», sagt sie und rülpst ins Mikrofon – ein 120-Dezibel-Rülpser, den jeder auf dem Berg mitbekommen hat – um gleich darauf mädchenhaft «oops» zu sagen, wobei sie die Hand gespielt beschämt vor den Mund hält. Dittos Erscheinung könnte aber leicht darüber hinwegtäuschen, dass

«Besser hier auf dem Gurten als in einem muffigen Keller.»

REMO HELFENSTEIN,
LUZERNER BASSIST

sie nicht zuletzt eine grandiose Sängerin ist. Wenn sie mit der Unverfrorenheit einer Janis Joplin ins Mikro bellt und ihre prallen Hüften schwingt, bleibt nur eines zu sagen: voll fett.

Premiere für Luzerner

Aber das Gurtenfestival hatte den 20 000 Besuchern noch viel mehr zu bieten. Und unter all den grossen Namen wie The Kooks, John Patter Trio oder den grandiosen Groove Armada taucht auch eine Luzerner Band auf: Les Yeux Sans Visage – die einzige Zentralschweizer Band notabene. Der Freitag bestand für Sänger und Bassist Remo Helfenstein, Gitarrist Ismail Osman und Schlagzeuger Dominic Deville vor allem darin, auf ihren Auftritt morgens um 2 Uhr zu warten. «Warten ist ok», sagte Helfenstein nachmittags um vier. «Besser hier auf dem Gurten als in einem muffigen Keller.» Die Vorfreude war gross. Für die jungen Luzerner war dies der erste Auftritt an einem nationalen Open Air. «Argendwie ist es schon ein bisschen surreal», meinte Osman am Freitagnachmittag gut gelaunt. «Gestern standen wir noch in einem 10 Quadratmeter kleinen Probenraum im Sedel. Heute sind wir auf dem Gurten.»

Ausstellung «Archithesen»

Die Luzerner Produzenten-galerie Alpineum zeigt die Ausstellung «Archithesen»:
Drei künstlerische Blicke auf die Gestaltung von Räumen.

Terrassengleich türmen sich waagrecht Ebene übereinander. Ein Treppenelement ragt in den Raum hinein. Und die drei Fenster einer in der Wandmitte schwebenden Box geben den Blick frei auf eine von Ufern gesäumte Seefläche, über die sich schwere Schiffe bewegen.

Eine Frage des Sehens

Corina Bezzola, 1964 in Solothurn geborene Künstlerin aus Basel, fügt in bestehende Räume durch perspektivisch gezogene Linien neue Raumstrukturen ein. Im Hauptraum der Alpi-



Die Popband Gossip mit der Sängerin Beth Ditto bot am Festival auf dem Berner Hausberg ein begeisterndes Spektakel.

BILD STEFAN ANDEREGG

Und da waren ja noch Faith No More. Das waren noch Zeiten: Mit langen Haaren, engen Jeans und wild die Luftgitarren schwingend, verbachten Heerscharen von Rockeengagern ihre Wochenenden in den Jugendlokalen. Ihre Hymne: «Midlife Crisis» von Faith No More. Das war 1995. Die amerikanische Rockband löste sich 1998 auf. Die Chance, die wilden Männer rund um den exzentrischen Frontmann Mike Patton live zu hören, war somit für immer vorbei – bis diesen Freitag. Da nämlich spielte Faith No More am Gurtenfestival zum ersten Mal seit 12 Jahren wieder in der Schweiz. Und die Teenager von damals, nun etwas in die Jahre gekommen und einer Midlife-

Krise viel näher gröölten den gleichnamigen Hit inbrünstig mit wie früher, als wäre die Zeit die letzten zwölf Jahre stehen geblieben. Sänger Patton klappte die Illusion: «Es ist eine Weile her. Wir sind jetzt alt. Aber ihr auch!»

Altersmüde Rocker

Leider ist Faith No More mit dem Alter musikalisch nicht besser geworden. Das Niveau von damals konnten sie nicht halten, ja wirkten teilweise gar ein wenig altersmüde, dabei sind sie erst seit vergangenen Jahr wieder auf Tour. Patton hatte immer wieder Mühe, das Tempo mitzugehen, verpasste gar seine Einsätze, und seine sonst markant nasale Stimme versank gelegentlich im Rockbrei. Fazit:

Gut hat man sie mal live gesehen, man weiss nicht, ob man je wieder eine Chance dazu hat. Mehr nicht.

Hell und voller Lebenslust

Derweil rückt der Auftritt der Luzerner Les Yeux Sans Visage näher. Die Nervosität steigt, und damit wird das Warten Hause nach Luzern, etwas kochen und dann in aller Ruhe wieder auf den Gurten zurückkommen», meinte Osman um 20 Uhr etwas zynisch. Immerhin verkürzt die vielen Interviews die Zeit. Auch das ist neu für das Trio, das seinen musikalischen Stil Post-Punk nennt und damit den Zuhörer in die düsteren Ecken der Achtzigjahre mitnimmt. Hell und

- EXPRESS**
- Die 100-Kilo-Frau Beth Ditto hinterliess auf dem Gurten den stärksten Eindruck.
 - Am Festival hatten auch drei junge Luzerner ihren ersten grossen Auftritt.

voller Lebenslust hingegen kommt die Musik von Charlie Winston daher. Er ist eine der grossen Entdeckungen des diesjährigen Gurtenfestivals.

HARRY TRESCH
harry.tresch@neue-lz.ch

Künstler beschwören das Erlebnis des Raumes



Raum im Raum: Wandinstallation von Corina Bezzola.

BILD PD

denken. Der in Winterthur lebende deutsche Künstler Oliver Staudlin, 1972 in Friedrichshafen geboren, bildet in seinen grossformatigen Bildern Architekturfornen nach, die in einer Mischtechnik aus Holzdruck und Ölmalerei entstehen. Sie erinnern an Maschinenhallen. In schweren russigen Brauntönen und Schwarzrötönen beschwören sie eher beengende als befriedende Raumerlebnisse herauf. Der Blick auf seine Bilder setzt sich abtraumhaften Kultusenarchitekturen am Übergang vom Raum zur Maschine aus.

Eines der Bilder zeigt in zwingend vernehmender Zentralperspektive einen Raum, der sich vielfach als Säulentreihe in der Bildtiefe verliert. Auf seine Weise formt Oliver Staudlin in diesen mit Repliken arbeitenden Bildern eine Architektur, die den Ort des Betrachters fremd macht. Sie erweckt die Illusion einer nicht festgesetzten, ortlosen Architektur.

Aufgehaltener Fortschritt
Detailansichten zeigen eine antikisierende Säule, eingemauert in Norm-Betonziegel, funktionslos und verloren in ihrer schön gemeinten Ausformung. Mit Backsteinen zugemauerte Fenster sprechen von Lieferengpässen und vom aufgegebenen Fortschritt des Kapitalismus: Fensterrahmen und Gläser waren noch nicht aufzutreiben oder dann zu

Aufgehaltener Fortschritt

Mauern, sind hier fertiggestellt, dort noch als Bauruinen schon wieder verlassen. So sind die in unkontrolliertem Bauboom entstandenen Häuser Zeugnisse eines plötzlich zur Schau gestellten Besitzes und eines sorglos leichtsinnigen Umgangs mit Proportionen. Beliebte sind die Element-Bauteile zusammengesetzt. Unverdaute Fremdstoffe verraten die Träume der Bauherren und Besitzer. Die Postmoderne und jeder Gestaltungswille erklären sich gleicherweise bankrott.